**Rede von Herrn Minister Schünemann
aus Anlass des Volkstrauertages am 14.11.2010
im Opernhaus in Hannover**

- es gilt das gesprochene Wort! -

Anrede,

zu dieser Gedenkstunde zum Volkstrauertag begrüße ich Sie alle sehr herzlich.

Der Volkstrauertag ist ein Tag der Erinnerung an Krieg und Gewalt und ein Tag des Gedenkens an die Toten.

So unzeitgemäß der Begriff „Volkstrauertag“ in manchen Ohren auch klingen mag – sein Anlass ist und bleibt hochaktuell.

Zwar sind seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs mittlerweile 65 Jahre vergangen. Aber die Schatten dieses Krieges sind lang. Sie reichen bis in die Gegenwart.

Was das bedeutet, haben wir in Niedersachsen – in Göttingen – erst vor wenigen Monaten schmerzlich erleben müssen:

Am 1. Juni riss die heimtückische Detonation einer Fliegerbombe drei Mitarbeiter des Kampfmittelbeseitigungsdienstes in den Tod. Zwei weitere Kollegen wurden schwer verletzt.

Erschüttert müssen wir feststellen: Dieser unfassbare Krieg mit weit über 50 Millionen Toten fordert noch heute, 65 Jahre nach dem – vermeintlichen – Ende, weitere Opfer!

Das tragische Ereignis von Göttingen zeigt einmal mehr den Irr-Sinn des Krieges auf.

Anrede,

die präsenten Schatten des Zweiten Weltkrieges machen eine weitere Gewissheit noch schlimmer:

Die Erfahrungen unfassbaren Leidens und Sterbens haben es nicht vermocht, „künftige Geschlechter vor der Geißel des Krieges zu bewahren“.

Dieses große Ziel, das zur Gründung der Vereinten Nationen führte und deshalb am Anfang der Charta der Vereinten Nationen steht, wurde letztlich nicht erreicht.

Seit 1945 sind weltweit Hunderte von Kriegen ausgebrochen. Erneut wurden Millionen Menschen Opfer von Waffengewalt, Verfolgung und Vertreibung. Bis heute sterben täglich unzählige Menschen in Krieg und Bürgerkrieg.

Und vergessen wir nicht: Der Krieg ist am Ende des 20. Jahrhunderts auch nach Europa zurückgekehrt – auf das Gebiet des ehemaligen Jugoslawien.

Vor kaum mehr als 10 Jahren haben wir also auch vor unserer Haustür wieder Krieg, Vertreibung und Völkermord erleben müssen.

Und die zarte Pflanze des Friedens bedarf dort nach wie vor intensiver Pflege.

Anrede,

wenn wir uns am Volkstrauertag an Krieg und Gewalt erinnern, dann erinnern wir uns also nicht nur an längst vergangenes, sondern auch an gegenwärtiges Leid!

Der Volkstrauertag ist zudem Anlass genug, sich über die Ursachen von Krieg und Gewalt Gedanken zu machen – und darüber, wie das Leid zukünftig verhindert werden kann.

Albrecht Haushofer, ein Mann des Widerstandes gegen Hitler, der kurz vor Kriegsende von der SS getötet wurde, hat während seiner Haft die viel zitierten "Moabiter Sonetten" verfasst.

In bewegenden Worten zeigt Haushofer dort auf, dass jeder aufgerufen ist, seinen Beitrag zu leisten, um Krieg und Terror zu verhindern:

„Erkenne früher deine Pflicht!
Nenne Unheil schärfer beim Namen!
Lass dein Urteil nicht wider besseres Wissen lenken!
Und vor allem:
Wehre den Anfängen!“

Diese Aufforderung ist zeitlos.

Krieg heißt stets: Verwundung und Leid, Gefangenschaft, Verstümmelung, Töten von Menschen und Zerstörung ihres Besitzes. Fest steht allerdings auch:
Ein Krieg ist kein Naturereignis!

Opfer von Gewalt und Krieg sterben weder an einem unsichtbaren Virus noch wegen menschlicher Unachtsamkeit. Sie verdanken Ihr Schicksal einer bewussten Politik, oft beschlossen von Regierungen, die zuvor immer wieder Alternativlösungen zur Ausübung von Gewalt abgelehnt haben.

Und regelmäßig verfügen diese Regierungen nicht nur über die millionenfache Zustimmung ihrer Völker, sondern auch über deren aktive Unterstützung.

Bereits den Anfängen von Unfreiheit und Menschenverachtung entschieden entgegenzutreten – das ist deshalb eine Aufgabe, die uns allen obliegt. Jedem einzelnen von uns.

Anrede,

als Bürgerinnen und Bürger Westeuropas leben wir seit 65 Jahren in Frieden.

Die Europäische Gemeinschaft – jetzt Europäische Union – ist ganz wesentlich aus dem Gedanken heraus entstanden, Gewalt und Krieg zwischen den europäischen Staaten zu verhindern.

Dieses Ziel haben wir in Westeuropa glücklicherweise erreicht.

Und dieser Erfolg sollte uns mahnen, Europapolitik keineswegs nur aus dem wirtschaftspolitischen Blickwinkel zu betrachten!

Laotse, der legendäre chinesische Denker, formulierte bereits im 6. Jahrhundert vor Christus:

„Verantwortlich ist man nicht nur für das, was man tut, sondern auch für das, was man unterlässt“.

Wir dürfen nicht wegschauen, wenn Gewalt und Terror entstehen!

Deshalb ist es richtig und wichtig, dass deutsche Soldaten an Friedensmissionen der Vereinten Nationen beteiligt sind und sich deutsche Polizisten nicht nur hier bei uns, sondern auch in internationalen Einsätzen um die Sicherheit der Menschen bemühen.

Diese Einsätze sind für unsere Soldaten und Polizisten mit vielen Strapazen verbunden. Und sie sind gefährlich.

Auch in Niedersachsen, etwa in Selsingen, mussten Familien und Kameraden unter großer Anteilnahme der Bevölkerung Abschied nehmen von im Einsatz gefallenen Soldaten.

Am heutigen Tag denken wir insbesondere auch an sie und ihre Angehörigen.

Anrede,

der Volkstrauertag geht auf eine Anregung des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge zurück.

Im Jahr 1922 veranstaltete der Volksbund im Reichstag zum ersten Mal eine zentrale Gedenkfeier.

In einem Bericht darüber heißt es: „Diese schlichte und eindrucksvolle Feier sollte ... nur den Weg weisen zum Ziel des Volksbundes, einen gemeinsamen, von allen Schichten des Volkes und einheitlich im ganzen Reiche zu feiernden Volkstrauertag zu Ehren der Toten des Weltkrieges einzuführen.“

Von Anfang an war nicht etwa befohlene Trauer das Ziel des Volkstrauertages. Vielmehr sollte dieser Tag den sichtbaren und symbolischen Rahmen geben für die Solidarität mit den Opfern und ihren Angehörigen. Das gilt bis heute.

Der Volkstrauertag wurde nur wenige Jahre nach dem Ende des Ersten Weltkriegs eingeführt. Angesichts des Massensterbens zwang dieser Krieg die Menschen zur Entwicklung neuer gesellschaftlicher Mechanismen, um mit dem Leid irgendwie umgehen zu können.

Wie wir wissen, war der Erste Weltkrieg aber nicht nur selbst eine Katastrophe, sondern wurde auch zur Voraussetzung des Zweiten Weltkrieges.

Schmerzlich musste man erkennen:

Die unendlichen Erfahrungen von Leid schützen nicht vor neuem Leid.

Anrede,

nach dem Ersten Weltkrieg hatte es sich der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge zur Aufgabe gemacht, die deutschen Kriegsgräber im Ausland und im Reichsgebiet zu pflegen.

Darüber hinaus ging es um Hilfe für die Angehörigen in allen Angelegenheiten der Kriegsgräberfürsorge.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs hat der Volksbund schon sehr bald in Eigeninitiative damit begonnen, provisorisch Gräberreihen anzulegen, Grabzeichen zu setzen und verstreut bestattete Gefallene auf zentrale Friedhöfe zu überführen.

Heute nimmt der Volksbund die ihm vom Bund übertragene Aufgabe der Gestaltung und Pflege der deutschen Kriegsgräberstätten im Ausland wahr.

Zudem wirkt er beratend und unterstützend bei der Erhaltung der Gräber im Inland mit, die überwiegend durch die Kommunen betreut werden.

Die Kriegsgräberfürsorge ist bis heute von zentraler Bedeutung:

Mit der Suche nach den Gräbern, der Umbettung und mit der Identifizierung der Gefallenen hilft der Volksbund bei der Klärung von Schicksalen. Diese Aufgabe wird zusammen mit dem Suchdienst des Roten Kreuzes wahrgenommen.

Nach dem Ende des Kalten Krieges wurden allein in Osteuropa die Gebeine von mehr als 500.000 Soldaten gefunden, die auf neu eingerichtete Friedhöfe umgebettet worden sind.

Anrede,

die Friedhöfe für Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft sind Mahnmale – Mahnmale gegen den Krieg.

Sie sind, so hat Albert Schweitzer einmal gesagt, „große Prediger des Friedens“. Und sie sind Stätten der Begegnung von Menschen, auch von jungen Menschen.

Seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs setzt sich der Volksbund in besonderem Maße aktiv für Verständigung und Versöhnung ein.

Diese so wichtige Aufgabe findet ihren Ausdruck nicht zuletzt in der nationalen und internationalen Jugend- und Schularbeit.

Ein konkretes Beispiel: In schulischen Projektgruppen werden in Niedersachsen „Geschichts- und Erinnerungstafeln“ erstellt, um diese dann auf Kriegsgräberstätten aufzustellen. Über den Projektzeitraum hinaus wird angestrebt, dass Schulen eine dauerhafte Patenschaft für die Pflege der Kriegsgräberstätten übernehmen.

Stets geht es bei dieser Arbeit darum, Schülerinnen und Schülern die Geschichte des Krieges nahe zu bringen. Zudem soll ein Nachdenken über das Entstehen von Konflikten und über die gesellschaftliche und politische Bedeutung des Friedens angeregt werden.

Der Landesverband Niedersachsen des Völkerbundes hat in diesem Jahr Workcamps in Italien, Frankreich, Polen und Russland durchgeführt.

Auch in Deutschland finden derartige Jugendcamps statt. So sind etwa im Heemsen junge Menschen aus Weißrussland, Polen, der Ukraine, Rumänien, Bulgarien und Moldawien zusammengekommen, um sich an dem Projekt „Wir schreiben Eure Namen“ zu beteiligen.

Unter Zuhilfenahme historischer Dokumente haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Daten von sowjetischen Kriegsgefangenen recherchiert.

Diese Daten wurden dann auf Tonziegel übertragen und anschließend im Rahmen einer Gedenkveranstaltung auf der sowjetischen Kriegsgräberstätte Heemsen präsentiert.

Anrede,

Veranstaltungen wie diese führen junge Frauen und Männer unterschiedlicher Herkunft und Religionen zusammen. So ist es möglich, die Erinnerung an die Schrecken der Kriege gemeinsam wach zu halten.

Die jungen Menschen machen die wichtige Erfahrung, dass hinter den abstrakten Zahlen der Kriegstoten stets individuelle Schicksale stehen.

So wird auch deutlich, wie grundlegend die Achtung vor dem Einzelnen für ein friedvolles Miteinander ist.

Aufgrund dieser Erfahrungen werden die so wichtigen kritischen Fragen gestellt:

Wie konnte das damals passieren?

Was heißt Frieden für mich?

Welche Verantwortung können wir heute übernehmen?

Wie steht es heute weltweit um den Frieden?

Die damit ausgelösten Denkanstöße sind es, die den Leitspruch des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge – „Versöhnung über den Gräbern – Arbeit für den Frieden“ – mit Leben füllen.

Anrede,

der Volkstrauertag will an die Opfer von Krieg und Gewalt erinnern.

Auch über diesen Tag hinaus ist es unsere gemeinsame Aufgabe, die Erinnerung an die Grausamkeiten und Verluste wach zu halten.

Wir alle sind aufgefordert, Toleranz und Völkerverständigung zu leben. Allen dagegen gerichteten Bestrebungen müssen wir couragiert entgentreten.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.